

»Kunden wollen nur kosmetische Ware«

BUND Renchtal und Verein »Paula« diskutierten mit Landwirten über Vorteile ökologischen und konventionellen Anbaus

Oberkirch (wun). Das Thema Landwirtschaft und hier die Frage, konventionelle oder biologische Anbaumethoden, stößt in der Bevölkerung auf großes Interesse. Dies wurde bei einer Filmvorführung mit anschließender Podiumsdiskussion mehr als deutlich.

Bis auf den letzten Platz gefüllt war am Dienstagabend der große Saal in der Mediathek. Zum Thema »nachhaltige Landwirtschaft« hatten der BUND Renchtal, der Verein »Paula« und das Kommunale Kino eingeladen. Dass das Interesse vonseiten der Bevölkerung bei der Frage: »Wie werden Lebensmittel produziert« groß ist, zeigte sich auch an der regen Diskussion im Anschluss an den Dokumentarfilm »Der Bauer und sein Prinz«. Dieser zeigte in poetischen Bildern, wie Prinz Charles bereits seit 30 Jahren auf einer ökologischen Farm in Südengland gemeinsam mit seinem Farm-Manager erfolgreich seine Vision von einer nachhaltigen Landwirtschaft umsetzt.



Tauschten sich zum Thema »nachhaltige Landwirtschaft« aus (von links): Landschaftsarchitekt Moritz Ihling, die Bio-Landwirte Gerd Schindler und Frank Späth, Moderator Rainer Bender (BUND Renchtal), BLHV-Vorstandsmitglied Thomas Huschle und OGM-Vorstand Wendelin Obrecht.

Foto: Daniel Wunsch

»Man sieht, wie viele sich für das Thema interessieren und dass sich die Oberkircher mehr Bioprodukte aus Oberkirch wünschen. Bevor wir mehr Ware importieren, wäre es sinnvoller, die regionale, ökologische Landwirtschaft zu unterstützen.« Der Applaus auf diese abschließenden Worte eines Zuhörers, machte die Stimmungslage mehr als deut-

lich: Der Markt für Bioprodukte und regionale Vermarktung ist in Oberkirch gefragt.

Etwas einfacher hatten es damit bei der Podiumsdiskussion, die von Rainer Bender geleitet wurde, die beiden Bio-Landwirte Gerd Schindler aus Mösbach (Demeter Obsthof), der seit 1996 vor allem Stein- und Kernobst für den Großhandel anbaut, sowie Frank Späth aus Waghurst, der auf seinem Biolandbetrieb mehr als 140 verschiedene Kulturen (vor allem Gemüse) direkt und für den Großhandel vertreibt. Doch auch die beiden Vertreter der »konventionellen Landwirtschaft«, OGM-Vorstand und Sonderkulturlandwirt im Wein- und Obstbau, Wendelin Obrecht, und Thomas Huschle, BLHV-Kreisverbandsvorsitzender Rastatt-Bühler, der in Renchtal Ackerbau, Rindfleischherzeugung und Legehennenhaltung in Direktvermarktung betreibt, konnten überzeugen. Alle vier waren sich einig, dass der Erhalt eines gesunden Bodens durch gezielte Fruchtfolge in einem Land, dessen verfügbare Oberfläche zur

Hälfte landwirtschaftlich genutzt werde, das Hauptziel eines jeden Landwirtes sein muss.

Beim Thema Düngemittel und Pestizideinsatz gingen die Meinungen dann jedoch auseinander: »Es geht auch ohne«, meinte Späth. Das größte Problem sei der zunehmende Marktdruck, dass Obst und Gemüse immer optimal aussehen müsse: »Die Kunden wollen nur noch kosmetische Ware.« Obrecht: »Wenn die Herbizide so gefährlich wären, würden sie gar nicht erst vom Bundesinstitut für Risikobewertung zugelassen werden. Auch gentechnisch veränderte Organismen sind in Deutschland in absehbarer Zeit nicht erlaubt. Ich habe ein Problem, wenn 98 Prozent der Bevölkerung, den zwei Prozent, die das Handwerk ausüben, sagen wollen, wie es geht.«

»Wenn die Leute Öko wollen, bekommen sie es auch. Aber es muss rentabel werden für die Produzenten. Diese Mehrwerterschöpfung ist bislang nur für Direktvermarkter lohnenswert«, betonte Obrecht.